

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 12 (1999)
Heft: 10

Artikel: Das Gewicht des Holzes : Marion Kleins massive Holzmöbel
Autor: Seger, Cordula
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-121164>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

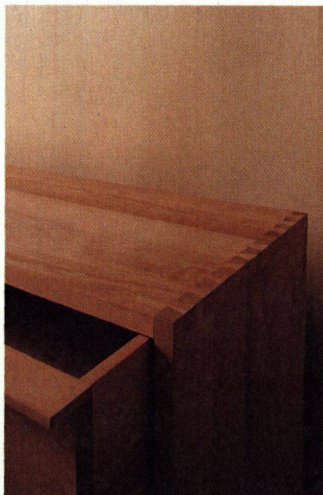
Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Gewicht des Holzes

Die Möbeldesignerin Marion Klein entwirft Möbel aus massivem Holz. Sie verwendet traditionelle Holzverbindungen und fügt sie zu schlichten, klassischen Formen. Ihre Tische, Stühle und Kommoden sind starke Einzelstücke.

Das Massivholz ist durch eine Schwalbenschwanzzinkung gefügt, die Griffleiste schliesst bündig mit der Oberkante



Marion Klein lebt in Chur und sagt: «Ich bin eine Möbelmacherin.» Hinter dem Machen steckt eine lange Entwurfsarbeit, aber auch das Hobeln, Schleifen und Zusammensetzen in der Werkstatt. Sie macht alles selbst, von der ersten Handskizze bis zur Gratung, liefert den Kunden das fertige Stück nach Hause und zeigt, wie es aufgebaut und wieder auseinander genommen werden kann. Die handwerkliche Tradition ist ihr Anliegen und Ausgangspunkt, sie wählt bei ihren Möbeln meist altbewährte Handwerkstechniken und verbindet diese mit klaren, geschlossenen Formen. Dadurch erhält das Material, die Färbung und Maserung des Holzes, ein besonderes Gewicht. Die Konstruktion, eine Schwalbenschwanzverbindung etwa, fällt ins Auge, ist notwendiges Detail und Ornament in einem. Bisher sind alles Einzelstücke, doch Marion Klein denkt längerfristig auch an Serie. Zusammen mit dem Ingenieur Jürg Konzett entwickelt sie ein Gestell, dessen Lizenz die Firma «Zoom» erworben hat. Das Stück wird an der nächsten Möbelmesse in Köln vorgestellt. Auch einen Stuhl will die gleiche Firma produzieren und vertreiben.

Marion Kleins Weg zum Möbel ist kurvenreich. Sie ist in Deutschland aufgewachsen, hat nach dem Abitur Schreinerin gelernt und anschliessend ein Studium als Innenarchitektin abgeschlossen. Dann zog es sie in die Schweiz; von der Tessiner Architektur hatte sie viel gehört und bewarb sich dort. Schliesslich ist sie im Büro Zumthor in Haldenstein gelandet und hat dort fünf Jahre lang als Architektin gearbeitet. In Graubünden ist sie geblieben und fand wieder zum Holz. Beim Orgelbauer Arno Caluori in Says hatte Marion Klein Gelegenheit, mit edlen Materialien wie Nussbaum und Elchleder, Birnbaum und Ebenholz zu arbeiten. Das machte Lust auf mehr. Freunde fragten nach einem Entwurf für Tisch und Bett und seit Frühling 1998 ist Marion Klein selbständige Möbeldesignerin.

Die Zusammenarbeit mit dem Orgelbauer Caluori geht weiter, sie benutzt die gut ausgerüstete Werkstatt mit. So kann sie professionell arbeiten, ohne die finanzielle Last teurer Anschaffungen allein tragen zu müssen.

Cordula Seger

Bilder: Jürg Konzett



Die Kommode ist ein einfacher Korpus aus Birnbaum gefügt und geölt. Birnbaum, häufig nur als Furnier bekannt, verleiht als Massivholz allen Bauteilen des Möbels eine starke Präsenz. Die Front wird durch die Griffleisten gegliedert, senkrecht tritt die asymmetrische Teilung der Schubfächer hervor



Der Rahmen ist in die unteren Auflagenhölzer gesteckt, die Ecken sind mit einer Schwalbenschwanzzinkung verleimt. Das Bett ist auch ohne Metallverbindungen stabil und zerlegbar



Der Bettrahmen besteht aus zwei u-förmigen Teilen, diese sind in der Fläche des Rahmens durch eine lösbare, alte japanische Verbindung gefügt. Der beidseits schwalbenschwanzförmige Dübel wird mit Hilfe eines Treibers in die Nuten der Bettteile eingeschlagen

Das hohe Bett in Nussbaum ist für ein Haus im Engadin gemacht. Es trägt seine Besitzer wie ein dunkles Schiff in den Schlaf. Es erinnert an die majestätischen Ehebetten von einst. Aus Nussbaum waren früher im Engadin die wertvollen Stücke des Haushalts gefertigt

Bilder: Ralph Feiner

